

A photograph of two children, a girl and a boy, sitting on a large haystack in a rural setting. The girl is on the left, wearing a blue dress with a red and white checkered apron and holding a pretzel. The boy is on the right, wearing a white shirt and brown suspenders, also holding a pretzel and pointing towards the right. The background shows a green field and a blue sky with clouds.

KAUDERWELSCH

Bairisch

Das echte Hochdeutsch

• Nur ned hudln!

• Nur keine Hektik verbreiten.

KAUDERWELSCH

Bairisch

Das echte Hochdeutsch

Inhalt

i	Auf einen Blick: Bairisch.....	4
	Vorwort.....	5
	Top 5: Typisch Bayerisch	8
	Bairisch: Sprache oder Dialekt?.....	10
	Regionale Besonderheiten:	
	Was will dieser Sprachführer und was nicht?	11
	Entstehung und Entwicklung des Dialekts:	
	Warum sprechen die Bayern so komisch?	13
	Hinweise zum Gebrauch.....	18

Bairisch lernen

?	Wia màs gscheid sågt – die Aussprache.....	20
	Das Oberhàggàl (Apostroph).....	28
	Der Satzbau	29
	Leg den Schogglàdd auf des Dàlla! –	
	Vom bairischen Nomen	32
	Von der Vergangenheitsbildung	34
	Fei, hâid, ja – typisch bairische Partikel	35
	Die Pronomen ia, ees und enk.....	37
	Dâ hâd mia no neamds nixe ned gsâgd! –	
	Doppelte und dreifache Verneinung.....	38

Bairisch sprechen

„	Servus, Griaßde und Hallo –	
	Grußworte und Kontaktaufnahme.....	40
	Wer bist nachà du? – Persönliche Anrede	51
	Dangsche! Bidsche! –	
	Danken, Bitten und Wünschen.....	59
	Vo Pfåofà nâch Middnwâid –	
	Baukasten für bayerische Ortsnamen	63
	Um dWeg – Unterwegs	68
	So sammà håid àmoi! – Bayerische Relativität.....	76
	Das bayerische Original.....	85
	Computer weißblau: Bairisch im Berufsleben	89
	Essen und Trinken.....	93
	Grântiges	105
	Herzgschichtn.....	128
	Die 39 (wahrscheinlich) häufigsten	
	bairischen Ausdrücke – für Anfänger	140
	Bairisches Sprach-Flair – für Fortgeschrittene.....	147

Anhang

AZ	Personenregister.....	152
	Bairisch in Musik, Film und Fernsehen.....	156
	Wörterliste Bairisch – Schriftdeutsch für alle, denen in Bayern ein Wort begegnet, das sie nicht verstehen	157
	Wörterliste Schriftdeutsch – Bairisch für alle, die ein bairisches Wort wiederfinden wollen	163
	Der Autor.....	174
	Impressum.....	175

Auf einen Blick Bairisch



Bairisch ist die Bezeichnung für mehrere oberdeutsche Dialekte. Westlich von Nürnberg und des Lech sind die Dialekte Fränkisch und Schwäbisch zuhause.

55-85
Prozent

In diesem Bereich liegt der Anteil der Bairischsprechenden in der bayerischen Bevölkerung – die genaue Zahl ist schwer zu bestimmen.

1.
Platz

Einig scheint sich die Wissenschaft darin zu sein: Bairisch ist der beliebteste Dialekt der Deutschen: „Klingt wie Urlaub.“

3
Dialekte

Bairisch umfasst mehrere Dialekte und kann in Nord-, Mittel- und Südbairisch eingeteilt werden (siehe Karte).

Vorwort

„Jede Provinz liebt ihren Dialekt:
denn er ist doch eigentlich das Element,
in welchem die Seele ihren Atem schöpft.“
J. W. von Goethe: Dichtung und Wahrheit,
1. und 2. Teil, Kap. 8 (1811 – 1812).

Servus beinand. Griaßeich.

Die Bayern sind stolz auf ihre Heimat, stets geben sie sich selbstbewusst und unabhängig. Berlin? Scheint nicht nur geografisch weit weg. **Mir san mir.** Und wenn der Bayer schon über den weißblauen Tellerrand blickt, dann gerne nach Italien, wo die Sonne gleich noch häufiger scheint und das Leben noch unbeschwerter ist. Wer die Bayern besucht, muss zugeben, dass dieser Heimatstolz nicht von ungefähr kommt: Biergärten, Berge, Seen – das hat schon was, wie Auswärtige nicht ohne Neid feststellen müssen. Schnell findet sich manch anfänglicher Skeptiker begeistert eine **Mass** stemmend bei Weißwurst auf der **Wiesn** wieder.

Der Nabel der bairischen Welt liegt wohl in München. Gemütlich ist es hier südlich des sogenannten **Weißwursttäquators**, zuweilen auch mondän – wie die Geschichten über die Münchner Schickeria in den TV-Kultserien der 1980er-Jahre **Monaco Franze** und **Kir Royal** anschaulich gezeigt haben.

Glücklich mit sich selbst und an einem der schönsten Flecken der Erde lebend vereinen die Bayern heimatliche Selbstgenügsamkeit und interessierte Weltoffenheit widerspruchsfrei in ein und demselben Gemüt. Wer nicht von hier kommt, wird willkommen geheißen. Vielleicht bemüht man sich sogar um etwas Hochdeutsch – was in den Ohren der **Zuagroasten** immer noch recht melodisch-krachledrig klingt.

Die bayerische Lebensart ist untrennbar mit dem bairischen Dialekt verbunden. Ob bei der Arbeit, in der S-Bahn, in der Bäckerei, beim Arzt, im Freibad oder beim Skifahren: Überall ist das Bairische präsent und sehr lebendig. Oft sehr direkt, manchmal etwas derb, aber immer farbig und sehr persönlich kommt die Sprache daher. Mit viel **Gfui** (Gefühl), sodass sich trotz vermeintlicher Derbheit eine gewisse Vertrautheit einstellt und Sympathie ausdrücken lässt.

Viele bairische Begriffe kann man als allgemeines deutsches Kulturgut bezeichnen, ist doch das Bairische nicht nur sehr präsent, sondern schließlich auch die größte Dialektgruppe in Deutschland. Dennoch sollte man sich bei aller Belieb- und Bekanntheit nicht täuschen lassen: Seit 2009 ist das Bairische von der UNESCO in den Atlas der gefährdeten Sprachen aufgenommen und wird dort als potenziell gefährdet eingestuft, weil von Generation zu Generation das Wissen um sprachliche Feinheiten abnimmt. Dabei ist der Dialekt vor allem dort in Bewegung, wo viele Menschen von anderswo dazukommen, auch wenn sich viele **Zuagroaste** in der Großstadt sich bemühen, sich wenigstens grundlegende Kenntnisse anzueignen.

Das Bairische gliedert sich grundsätzlich in drei Großregionen: Im weiteren Münchner Raum bzw. zwischen Lech und Inn wird Mittelbairisch gesprochen. Nördlich der Donau schließt sich der nordbairische Sprachraum der Oberpfalz und des nördlichen bayerischen Waldes an (inklusive Sprachinseln im Böhmerwald und Egerland). Im Süden am Alpenrand weist Bairisch wieder andere, südbairische Eigenheiten auf. Einen Standard für die Schreibweise gibt es dabei nicht. Diese fehlende Verschriftlichung ist einer der wesentlichen Hinderungsgründe, dass Bairisch nicht als eigene Sprache eingestuft wird – anders als z.B. Friesisch. Immer wieder, z.B. 2014 oder 2024, gibt es dennoch Vorstöße, bairische (sowie fränkische und schwäbische) Mundarten in die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen aufnehmen

zu lassen. Bisher sind sie aber an der dazu notwendigen Prozedur gescheitert, die u.a. das Parlament und das Bundesinnenministerium durchlaufen muss. Zudem ist es aus sprachwissenschaftlichen Gründen keinesfalls eindeutig, ob Bairisch als eigene Sprache einzustufen ist. Die bairischen Texte in diesem Sprachführer basieren soweit möglich auf der schriftdeutschen Orthografie und fügen Behelfsumschreibungen für bairische Speziallaute hinzu.

Der Kauderwelsch Bairisch erklärt die Grundzüge des Bairischen wie es in München und Umgebung gesprochen wird. Das Buch wendet sich an alle, die den Klang der Sprache, wichtige Floskeln und ihre Eigenart kennenlernen möchten. Derart gerüstet helfen die beschriebenen Sätze, mit den Bayern **ins Ràdschn** zu kommen. Leserinnen und Leser werden schnell merken, dass das typisch bairische **Gràntln** durchaus humorvoll gemeint und sehr unterhaltsam sein kann. Wie sehr sich darin Kunstform und Lebensgefühl spiegeln, führt etwa der bayerische Kabarettist **Gerhard Polt** eindrucksvoll vor.

Für alle, die in Bayern geboren und aufgewachsen sind, aber gelegentlich bei der Suche nach dem richtigen bairischen Ausdruck ins Grübeln kommen, gibt es hinten im Buch eine Wörterliste, um nachzuschauen, was die **Äiddàn** (Eltern) und **Großäid-dàn** (Großeltern) noch immer zu diesem und jenem gesagt haben. **Àiso nahàd, baggmàs.**

Richard Kölbl

Top 5

Typisch Bayerisch

Nº1

Grànt

Bayerische Lebenseinstellung, die zwar aussieht wie schlechte Laune, damit aber nichts zu tun hat. Der **Grànt** ist viel mehr: Lebensphilosophie, Kommunikationsform mit eigenem sprachlichen Ausdruck, Schutzmauer und Erscheinungsform einer speziellen Resilienz. Deshalb berührt das Buch diese facettenreiche bayerische Charakteristikum unter verschiedenen Gesichtspunkten immer wieder.

Nº2

Weißblaues Rautenmuster

Ursprünglich aus dem Wappen der Grafen von Bogen (bei Straubing) stammend kamen die charakteristischen weißblauen Rauten (heraldisch korrekt: Wecken) zum Haus Wittelsbach, das seit dem 12. Jahrhundert den bayerischen Hochadel stellt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Farben Weiß und Blau (niemals umgekehrt!) und das Rautenmuster gesetzlich als Symbol Bayerns verankert.

Nº3

Dirndl und Lederhosen

Beide Kleidungsstücke werden wohl wie kaum etwas anderes mit Bayern verbunden. Lederhosen

gibt es wegen ihrer unbestreitbaren Stabilität bereits seit früheren Jahrhunderten, sie drohten aber im 19. Jahrhundert zu verschwinden. Dies wurde von den um 1880 entstehenden Trachtenvereinen erfolgreich verhindert. Das Dirndl, das als typisch ländliche Tracht gilt, wurde um 1900 von den aus Bielefeld stammenden Gebrüdern Wallach entworfen, die in München ein Modehaus besaßen. Lederhose und Dirndl sind seitdem vom Oktoberfest nicht wegzudenken.

Nº4

Märchenschlösser

Neuschwanstein, Linderhof, Herrenchiemsee – die Schlösser des Märchenkönigs **Ludwig II.** (1845–1886) aus dem Hause Wittelsbach ziehen jährlich Hunderttausende Touristen an. Der **Kini** ließ sich auf Reisen, u.a. nach Frankreich, für seine Schlösser inspirieren, die er zwar aus seinem Privatvermögen finanzierte, sich dabei aber so massiv verschuldete, dass die Wittelsbacher fast zwanzig Jahre nach seinem Tod noch Schulden abbezahlen mussten.

Nº5

Das „y“ im Namen

Lange Zeit wurde Bayern mit „i“ geschrieben. König **Ludwig I.** (1786–1868) war jedoch großer Bewunderer der griechischen Antike, was ihn zur Errichtung zahlreicher Gebäude nach griechischem Vorbild in München bewog (z.B. Pinakothek und die Propyläen). Zudem verfügte er 1825, dass ab sofort der Landesname mit „y“ zu schreiben sei, um dem Land einen griechischen Beiklang zu verleihen.

Bairisch: Sprache oder Dialekt?

Jetzt wird's kitschig. Für den Autor dieses Büchleins ist die Antwort ganz klar: Bairisch ist eine eigene Sprache, die verschiedene Dialekte aufweist. Aber leider ist seine Meinung völlig unerheblich, deswegen ein Blick in die gelehrtere Literatur: Was ist ein Dialekt? Der Sprachwissenschaftler *Max Weinreich* (1894–1969) hat folgenden Satz bekannt gemacht: „Eine Sprache ist ein Dialekt mit Armee und Marine“ (wenn im Falle Bayerns auch eine erfolgreiche Fußballmannschaft gilt, stimmt die Definition doch, oder?). Der gute Mann wird sich in die Satire geflüchtet haben, weil Dialekt sprachwissenschaftlich so fürchterlich genau definiert wird, dass hier nur drei Aspekte angedeutet werden sollen. Ein Dialekt ist:

- eine hauptsächlich mündliche Sprachform,
- die regional recht unterschiedlich ausfällt
- und die gegenüber der Standardsprache die ursprünglichere Sprachform ist.

Letzteres gilt nicht nur für das Deutsche. Und angesichts dessen ist Bairisch halt doch eher wohl ein Dialekt des Deutschen.

Bairisch, Bayrisch oder Bayerisch?

Das sind letztlich Konventionen. „Bairisch“ ist eine sprachwissenschaftliche Bezeichnung, während „bayerisch“ mehr das Administrative bezeichnet. Das bedeutet: Im Bundesland Bayern wird Dialekt in drei Hauptvarianten gesprochen, von denen nur eine als Bairisch bezeichnet werden kann:

- in Altbayern (also Ober- und Niederbayern sowie der Oberpfalz) die drei bairischen Dialekte (s. S. 4),

- in Franken fränkische Dialekte,
- in Schwaben schwäbisch-alemannische Dialekte.

Die Franken und die westlichen Schwaben sind also rein administrativ gesehen „bayerisch“, sprechen aber kein Bairisch. In Österreich hingegen wird Bairisch gesprochen, es gehört aber bekanntlich nicht zu Bayern.

Dialekt zu sprechen, wird mehrheitlich mit Identität, Authentizität, Emotionen, Kraftfülle und was weiß ich nicht noch alles konnotiert. Es macht außerdem schön, gebildet und sexy (Bairisch soll laut einer Playboy-Umfrage von 2010 der erotischste Dialekt sein), weswegen man dem Ganzen zweifellos einen Versuch widmen sollte.

Regionale Besonderheiten: Was will dieser Sprachführer und was nicht?

Dieses Buch will Bairisch so darstellen, wie es heute im weiteren Münchner Raum gesprochen wird und eine Nachschlagliste bieten für jene Wörter, die bereits am Abgrund des Vergessens entlangtaumeln. Nicht nur mich scheint mitunter das Gefühl zu beschleichen: Dafür gab es doch früher ein bairisches Wort... Wie hat die Oma dazu noch immer gesagt? Für solche Fälle gibt es im Anhang eine Wortliste Schriftdeutsch – Bairisch, die hoffentlich manches Wort ins Gedächtnis zurückruft und ahnen lässt, wie unglaublich umfangreich und ausdifferenziert der bairische Wortschatz eigentlich ist und wie viel im Begriff ist, zu verschwinden.

Allerdings sind zuvor zwei Fragen zu beantworten: Welches Bairisch soll es denn sein und wie soll es geschrieben werden? Bairisch hat keine standardisierte Schriftsprache. Stattdessen ba-

sieren die bairischen Texte in diesem Buch – soweit möglich – auf der schriftdeutschen Orthographie, ergänzt durch Behelfsumschreibungen für bairische Speziallaute. Damit begibt man sich aber auf vermintes Gelände, auf dem man es eigentlich niemandem recht machen kann. So orientiert sich dieses Buch am Großteil der üblichen Darstellungen des Bairischen. Das ist natürlich nicht perfekt, aber so sollte es gehen. Die erste Frage: welches Bairisch? ist da schon schwieriger zu beantworten.

Ja gibdsn des àà? Mehrere Bairischs? Keine Ahnung wie die Mehrzahl von Bairisch heißt, aber es gibt sehr viele davon – einerseits. Tatsächlich ist – oder besser war – es möglich, bei genauem Hinhören zu unterscheiden, ob jemand aus München-Zentrum, der Münchner Vorstadt (Hasenbergel z.B.) oder aus einem der Landkreise rund um München kommt, ganz zu schweigen von den vielen Variationen von Dorf zu Dorf. Andererseits untergliedert sich Bairisch in drei Großregionen (vgl. S. 4). Im weiteren Münchner Raum bzw. zwischen Lech und Inn wird Mittelbairisch gesprochen. Nördlich der Donau schließt sich der nordbairische Sprachraum der Oberpfalz und des nördlichen bayerischen Waldes an (inklusive Sprachinseln im Böhmerwald und Egerland). Im Süden, am Alpenrand, weist Bairisch wieder andere, südbairische Eigenheiten auf.

Das Buch beschränkt sich auf das Mittelbairische, schon einfach deshalb, weil der Autor weder Nord- noch Südbairisch beherrscht. Mittelbairisch ist zudem das Bairisch, das als eine Art Standard bezeichnet werden kann und in Rundfunk und Fernsehen zu hören ist – wenn uns die Regisseure nicht wieder österreichische Schauspieler als Bayern unterjubeln. Jedenfalls ist Österreichisch zwar bairisch, aber nicht bayerisch (vgl. S. 10). Man hört das genau raus, *gell*. Und natürlich werden in diesem Sprachführer **a bissàl de Breißn tratzt** (die Preußen, also die Norddeutschen, geneckt), sonst würde ja ein wichtiger Aspekt der bayerischen **Grànt**-Semantik fehlen ...

Entstehung und Entwicklung des Dialekts: Warum sprechen die Bayern so komisch?

Naja, weil's die anderen auch tun. Auf ihre Weise. Also vom Standpunkt der Bairisch-Sprechenden aus gesehen... Aber im Ernst: Wie ist das mit Deutsch und Dialekt und wie und warum hat sich das alles so entwickelt?

Bairisch ist – ebensowenig wie alle anderen Lokalsprachen – kein verschlammtes Deutsch. Im Gegenteil: Sprachliche Diversität ist seit jeher charakteristisch für den deutschen Sprachraum. Außer einigen runenschriftlichen Zeugnissen ab dem ersten Jahrhundert n. Chr. ist wenig von der oder den germanischen Sprache(n) der Alemannen, Bajuwaren, Hessen, Sachsen usw. bekannt. Sie sprachen wohl ein relativ einheitliches Westgermanisch. Daneben herrschte Latein als Verwaltungssprache vor. Im deutschen Sprachraum sprach das einfache Volk etwas anderes, nämlich *theodisk*. Darin steckt das althochdeutsche *theot* = Volk. Somit meint *theodisk*: So wie das gewöhnliche Volk spricht – kein Latein, sondern verständlich.

Dann wandelte sich der Name langsam in Richtung unseres heutigen Deutsch: Bis zu Luthers Zeiten unterschieden sich die deutschen Varianten so stark, dass gegenseitige Verständigung mit zunehmender Entfernung immer schwieriger wurde. Ein Grund dafür waren die seit dem 6. Jahrhundert wirksamen Lautverschiebungen an *k*, *p* und *t*, wodurch zwei große Sprachregionen entstanden: Der hochdeutsche Sprachraum, in dem die Lautverschiebungen in unterschiedlichem Maße wirksam wurden, und der niederdeutsche, in dem sie nicht mitgemacht wurden. So stehen z.B. dem niederdeutschen *Appel*, *Water*, *ik* das hochdeutsche *Apfel*, *Wasser*, *ich* gegenüber. „Hochdeutsch“ in

diesem Kontext bedeutet nicht Schriftdeutsch oder die deutsche Standardsprache. Der hochdeutsche Sprachraum wird entsprechend bestimmter sprachlicher Merkmale wiederum unterteilt in Mitteldeutsch (hier sagt man noch *Appel*, aber schon *Wasser*) und Oberdeutsch (hier heißt es *Apfel* und *Wasser*). Zu letzterem gehört Bairisch. Demzufolge ist Bairisch die in Bayern autochthone Form des Deutschen.

Standarddeutsch – Hochdeutsch

Die Herausbildung der deutschen Standardsprache war unter anderem von *Luthers* Entscheidung getragen, die Bibel ins ostmitteldeutsche Meißner Sächsisch zu übertragen.

Daneben blieben die Dialekte höchst lebendig und selbstverständlich und genossen wohl auch hohe Wertschätzung. Anders ließe sich kaum erklären, dass der oberpfälzische Korbflechtersohn und Sprachforscher **Dr. Johann A. Schmeller** (1785–1852) vom bayerischen Kronprinzen *Ludwig I.* finanziert wurde, um zwei Darstellungen des Bairischen zu schaffen: **Die Mundarten Bayerns** (1821) und das mehrbändige **Bayerische Wörterbuch** (1827–1837), ein bis heute hochgeschätztes Standardwerk.

Große Veränderungen

Dialektforscher setzen das Jahr 1950 als das Jahr fest, ab dem größere und wohl irreversible Veränderungen im Bairischen wirksam werden: Nichtbairische Einflüsse in Wortschatz, Aussprache, Grammatik und Syntax werden immer stärker, Unterschiede zwischen den regionalen Dialekten werden nivelliert, ganze Ausprägungen des Bairischen wie das Münchnerische sterben aus. Die Gründe dafür sind vielfältig: Große Wanderungs- und Umsiedlungsbewegungen nach dem Zweiten Weltkrieg, wachsender Einfluss von Rundfunk, Fernsehen und Kino sowie ein Bewusst-

seinswandel, der Dialektsprecher (nicht nur in Bayern) irgendwo zwischen ungebildet und unterbelichtet positionierte, haben eine bis heute kaum aufgearbeitete Diskriminierung ganzer Schülergenerationen zur Folge.

In den letzten Jahrzehnten hallten dagegen immer wieder Schreckensrufe durch die Zeitungen, dass Bairisch ausstürbe. Forscher berichteten zudem von der gläsernen Decke, die Dialektsprecher (angeblich) am Karriereaufstieg hindere. Sprache verändert sich mit dem Wandel der Lebensumstände, das ist unvermeidlich und notwendig. Es sollte aber legitim sein, die Art und Geschwindigkeit des Wandels zu hinterfragen. Ist es wirklich immer und überall notwendig oder bereichernd, bairische Wörter zu ersetzen, z.B. den **Dauch** durch Dip, was exakt dasselbe bedeutet? Klar, Standard-Hochdeutsch ist die Norm, die sich meist durchsetzt. Das beklagte schon *Goethe*, als hessischer Dialektsprecher:

„Mit welchem Eigensinn aber die meißnische Mundart die übrigen zu beherrschen, ja eine Zeitlang auszuschließen gewußt hat, ist jedermann bekannt. Wir haben viele Jahre unter diesem pedantischen Regime gelitten ...“

Dennoch kann sich Bairisch bis heute behaupten: Alljährlich wird die Auszeichnung „Bairische Sprachwurzel“ an prominente Personen vergeben, die sich in der Öffentlichkeit ihres bairischen Dialekts bedienen. Im bayerischen Musik-, Film- und Kabarett-schaffen hat Bairisch ohnehin nie aufgehört, das identitätsstiftende Element schlechthin zu sein. Selbst die urbane Jugend baye-rischer Großstädte, sonst kaum aktive Dialektsprecher, schätzen die bayerischen Kultserien früherer Jahrzehnte, wie Umfragen immer wieder belegen. Und kann man sich **Meister Eder** überhaupt ohne sein gemütliches, unverfälschtes Bairisch vorstellen?

Bairisch aktuell

Wie es um das Bairische steht, wird sehr genau erforscht. Denn das Dialektsprechen ist noch komplizierter und vielfältiger, als es auf den ersten Blick scheint. Da gibt es jede erdenkliche Variation: Die eine spricht zwar meist standarddeutsche Wörter und Grammatik, hat aber einen unverkennbar bairischen Lautbestand. Der andere benutzt in unterschiedlichem Maße altbairische Wörter, Grammatik und Satzbau, je nachdem, unter welchen Umständen und zu wem er spricht.

Wir in Bayern wachsen in der Regel zweisprachig auf. Das heißt, dass zwei Sprachformen souverän und situationsabhängig verwendet werden. Da spielen Bildung, Beruf und soziale Stellung hinein. Gesichert scheint jedenfalls zu sein, dass in (Alt-)Bayern verglichen mit anderen deutschen Dialektgebieten mit Abstand am meisten Dialekt gesprochen wird und anders als in anderen Sprachregionen „Dialekt“ nicht überall automatisch gleichgesetzt wird mit „Unterschicht“ und mangelnder Bildung.

Bis heute gibt es dennoch redliche Versuche von (in der Regel von auswärts stammendem) Lehrpersonal, uns Bayern unser Bairisch auszutreiben. Dialektologen der Ludwig-Maximilians-Universität München sind jedenfalls der Ansicht, dass der Bairisch-Schwund in den nächsten Jahrzehnten ausgehend von den größeren Städten weite Teile des Freistaats dialektfrei zurücklassen wird.

Das Buch **Bayerns Mundarten** (1991) von Werner König u. a. ist weniger pessimistisch: Über „60% aller Bayern wollen ihre eigene Sprechweise an ihre Kinder weitergeben“. Es gibt genug lebende Beispiele, die genau das beweisen, darunter durchaus auch Jüngere, die ihre Dialektfreiheit bedauern. So schreibt eine aus Bayern stammende Autorin anonym im „jetzt“-Magazin der Süddeutschen Zeitung: „Nicht gleich als bayerisch identifiziert zu